

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 38

Rubrik: Die 11. Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die 11. Seite



Das Neueste aus dem Zoo

Sie: «Lueg au Köbi, wie sich das Zebra chratzet!»

Er: «Es chratzet nid, wills es biß, es wott numme sini Streife a dem Gummibaum usradiere.»

Meteorologie der Liebe.

«Ihr Decolletée ist vielleicht etwas zu tief, Lydia.»
«Bei mir richtet sich das je nach dem wärmern oder küh-
lern Vetter.»

Stichhaltig.

«Müllers lassen sich scheiden.»
«So?»
«Aller Anschein spricht dafür.»
«Führen sie denn getrennten Haushalt?»
«Das bis jetzt noch nicht — aber sie besuchen getrennte
Kinos.»

Der Küchendragoner.

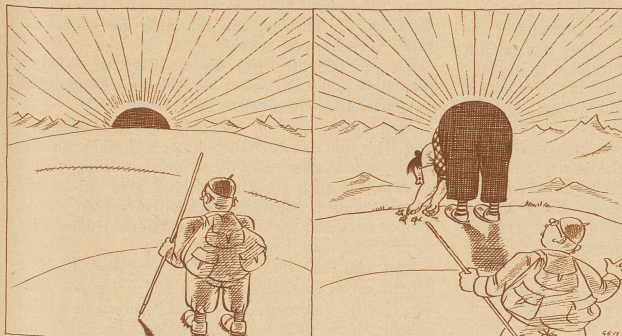
«Aber hören Sie, liebe Luise, schämen Sie sich nicht, jeden
Tag mit einem Soldaten zusammen zu sein?»
«Aber, Madame, glauben Sie denn, man avanciert heute so
schnell zum Korporal?»

Ein Vorzug.

«Ihr neues Dienstmädchen scheint nicht besonders sauber zu
sein.»
«Aber sie ißt fast gar nichts.»

Das Taschentuch.

Ein Zauberkünstler bittet in einer Vorstellung den Hinter-
wälder Toni um sein Taschentuch zu einem Experiment. Der
Toni schweigt und grinst bloß. Als aber der Zauberer seine
Bitte dringender wiederholt, meint er mürrisch: «Du moanst
wohl, i ko wegen dir meine zwoa Finger wegschneiden!»



Sonnenfinsternis in den bayerischen Bergen

Mutterstolz.

«Ihre Tochter spielt die Mozartsonate wundervoll!»
«Ja, ja, das Kind ist talentiert», erwidert die Mutter gerührt.
«Dabei spielt sie nur aus der 50 Rappen-Ausgabe. Ich sage
immer, das Kind kann aus allem etwas machen!»

Platz genug.

Rudi sitzt in einer Gesellschaft am Tisch ziemlich einge-
klemmt. Die Gastgeberin fragt ihn deshalb freundlich: «Rudi,
hast du auch Platz genug?»
Rudi antwortet der erstaunten Gastgeberin: «Für ein Stück
Kuchen langt es schon noch.»

Der andere Grund.

Der frischverheiratete Gatte hatte aus seinem Jungesellen-
dasein die Angewohnheit mit in die Ehe genommen, vor dem
Essen seinen Teller mit der Serviette abzuwischen. Als eines
Tages das junge Frauchen in etwas gereizter Laune ist, sagt
sie zu ihrem Gatten, als er wieder den Teller mit der Ser-
viette auswischt: «Nun hör doch einmal mit diesem Unsinn
auf; muß denn jedesmal die saubere Serviette gleich schmutzig
gemacht werden!»

Der Zechpreller im Speisewagen.

«Wenn es nur, bevor der Ober mit der Rechnung kommt,
ein schönes Eisenbahnunglück gäbe!»

Alles da.

«Haben Sie weiter nichts zu essen, Herr Wirt, als das, was
hier auf der Speisekarte steht?»
«Oh, freilich, no genügend, aber dös steht no im Stall!»

Diskret.

«Glauben Sie, daß Ihre Ver-
lobte ein Geheimnis zu wahren
versteht?»
«Und ob. Wir waren schon
drei Wochen miteinander verlobt
und sie hat es mir nicht gesagt.»

Es kann nichts passieren.

Ein großer Brand. Die Be-
wohner des obersten Stockes sind
abgeschnitten. Es bleibt nichts
übrig, als in das aufgespannte
Netz zu springen. Oben steht
zitternd eine Frau. Unten ruft
ihr Mann:

«Mut, Emilie! Mut! Spring!
Du mußt keine Angst haben. Ich
habe dein Leben hoch versichert.»

Vor dem Schaufenster.

«Sag, mein Liebster, welcher
Hut gefällt dir am besten?»
«Derjenige, den du anhast.»

Die Mode der niedrigen Möbel

Wie ein langbeiniger Gast sitzen muß, wenn er von einer
jungen Dame zum Tee eingeladen wird

